Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 11. **Kamen, Mittwoch, den 25. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Die Kaiserliche Marine im Jahre 1910.

Der Ausbau des Materials unserer Flotte ist im Jahre 1910 mit derselben ruhigen Stetigkeit vorgeschritten wie bisher. Als besonders bemerkenswerte Tatsache ist hervorzuheben, daß eine volle Division von Schiffen des „Dreadnought"-Typs („Nassau", „Westfalen", „Rheinland" und „Posen") nach durchaus befriedigender Erprobung in den Frontdienst eintrat. Von den Großen Kreuzern trat „Blücher" ebenfalls zur Hochseeflotte, während „v. d. Tann" am Jahresschlusse noch mit der Erprobung seiner artilleristischen und Torpedoarmierung beschäftigt war. Ferner wurden neu in Dienst gestellt die Kleinen Kreuzer „Mainz", „Kolberg" und „Augsburg", letztere beiden zunächst zu Probefahrten, sowie das in Ostasien wieder zusammengesetzte Flußkanonenboot „Otter". Die Unterseeboote, von denen 12 verwendungsbereit sind, wurden im Herbst zu einer Flottille vereinigt. Vom Stapel liefen 1 Linienschiff („Oldenburg", bei F. Schichau, Danzig) und 1 Großer Kreuzer („Moltke", bei Blohm & Voß, Hamburg), sowie eine Anzahl von Torpedobooten, aus den Rechnungsjahren 1909 und 1910 herrührend.

In Bau gegeben wurden, entsprechend den Bestimmungen des Flottengesetzes, im April 3 Linienschiffe, nämlich „Ersatz Hagen" (Howaldtswerke, Kiel), „Ersatz Aegir" (Schichau, Danzig) und „Ersatz Odin" (Germaniawerft, Kiel), 1 Großer Kreuzer, J (Blohm & Voß, Hamburg), 2 Kleine Kreuzer, nämlich „Ersatz Cormoran" (Weserwerft, Bremen) und „Ersatz Condor" (Kaiserliche Werft Wilhelmshaven), und 12 Torpedoboote (je 6 an Germaniawerft, Kiel, und Vulcan, Stettin). Mit Einschluß dieser Schiffe befanden sich am Jahresschlusse im Bau: 9 Linienschiffe, 3 Große Kreuzer, 5 Kleine Kreuzer und eine Anzahl Torpedo- und Unterseeboote.

War das Jahr 1910 verhältnismäßig arm an Stapelläufen, so werden im Jahre 1911 voraussichtlich 5 Linienschiffe, 1 Großer Kreuzer und vier Kleine Kreuzer zum Ablauf fertiggestellt werden.

Besonders zahlreich waren im abgelaufenen Jahre die Ausrangierungen von veralteten Schiffen. Es wurden aus der Liste gestrichen: 5 Linienschiffe, nämlich „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" (an die Türkei verkauft), „Bayern", „Sachsen" und „Baden", 1 Kleiner Kreuzer („Jagd"), 1 Flußkanonenboot („Vorwärts") und 3 Panzerkanonenboote („Biene", „Basilisk" und „Hummel"). Ferner wurden die Kleinen Kreuzer „Blitz" und „Pfeil" in die Liste der Schiffe zu besonderen Zwecken übergeführt.

Von größeren, mit Verlust von Menschenleben verbundenen Havarien blieb die Flotte im Jahre 1910 verschont. Durch einen Zusammenstoß gingen die Torpedoboote „S 32" und „S 76" verloren, von denen das letztere wieder gehoben ist. Kollisionen zwischen den Kleinen Kreuzern „Königsberg" und „Dresden" sowie zwischen den Linienschiffen „Elsaß" und „Schwaben" hatten nur unbedeutenden Materialschaden im Gefolge.

Fl.

Deutsches Reich.

Zum Potsdamer Abkommen schreibt der bekannte Politiker Prof. Dr. Schiemann in der „Kreuzztg.": „Wir wissen, daß Verhandlungen darüber zwischen Petersburg und Berlin hin- und hergehen, und ziehen daraus den Schluß, daß in Potsdam nur der Rahmen eines Abkommens festgestellt wurde. Dieser Rahmen umschloß die Stellung Rußlands zu dem deutschen Unternehmen der Bagdadbahn und die Stellung Deutschlands zu den persischen Eisenbahnunternehmungen Rußlands. Sie werden sich gegenseitig nicht behindern, vielmehr einen Zusammenschluß anstreben, die beiden Teilen zugute kommt und durch eine Linie Bagdad-Hanikin perfekt werden wird. Außerdem steht fest, daß keine der beiden Mächte an einem Angriffskriege teilnehmen wird, der die andere bedroht. Daß dadurch das Abkommen einen europäischen Charakter gewinnt, liegt auf der Hand und braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Alles, was darüber hinausgeht, ist Konjektur, und zwar zum Teile böswillige Konjektur." — Es scheint, bemerkt der „Reichsb." hierzu, manches darauf hinzuweisen, daß man einer eventuellen Kriegsgefahr vorgebeugt hat, daher rührt wohl auch der Aerger in England und in Paris über das Abkommen (vgl. die Vlissinger Affäre! d. Red.); in Europa aber wird man die Sicherung des Friedens mit freudiger Genugtuung begrüßen.

Zur Frage der Schiffahrtsabgaben. In Berlin hielt unter zahlreicher Beteiligung der Verein für deutsche Binnenschiffahrt eine außerordentliche Generalversammlung ab, um erneut zur Frage der Schiffahrtsabgaben Stellung zu nehmen. Handelskammersekretär Meesmann (Mainz) sprach über den augenblicklichen Stand dieser Frage. Nach längerer Diskussion wurde sodann eine Resolution angenommen, in der es heißt: gegen die Erhebung von Abgaben auf die natürlichen Wasserstraßen beständen nach wie vor grundsätzliche Bedenken in staatsrechtlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung. Der Zentralverein müsse daher den Entwurf auf das entschiedenste ablehnen. Sollte aber trotzdem die Einführung von Abgaben beschlossen werden, dann müßte der Entwurf eine Anzahl wichtiger Aenderungen aufnehmen. Abzulehnen seien unbedingt die Kostendeckung für die allgemeine Wasserbauverwaltung aus den Abgaben. Die Organisation der Strombeiräte müsse von Grund auf geändert werden. Es sei außerdem eine Bestimmung erforderlich darüber, unter welchen Bedingungen außerdeutsche Staaten in die Stromverbände aufgenommen werden können.

Das Privatbeamtengesetz und die Privatbeamten. Ueber die Aufnahme, die der Gesetzentwurf über die staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten in den Kreisen, für die er bestimmt ist, gefunden hat, läßt ein Artikel in der „Deutschen Privat-Beamten-Zeitung" (Organ des Deutschen Privat-Beamten-Vereins) keine Unklarheit. So heißt es in den „Wieder eine Enttäuschung" betitelten Ausführungen: „Von einer Erfüllung der langjährigen Forderungen und der ebenso langjährigen Versprechungen durch diesen Entwurf kann weder nach der materiellen, noch nach der formellen Seite die Rede sein. Die Reichstagsabgeordneten, denen diese offenbar ohne Hinzuziehung von Fachmännern zubereitete Speise vorgesetzt wird, und die aus ihr ein verdauliches Gesetz noch in dieser Sitzungsperiode fabrizieren sollen, sind zunächst am meisten zu bedauern, zumal auch in ihren Reihen Fachmänner unseres Wissens nicht vorhanden sind. Die uns in erster Linie interessierende Frage der Ersatzinstitute ist völlig ungenügend behandelt. An eine Lösung oder an den Versuch einer solchen haben sich die Verfertiger des Entwurfs offenbar nicht herangewagt, obwohl gerade diese Frage in letzter Zeit als die wichtigste in den Vordergrund getreten ist. Aber auch nach fast jeder anderen Richtung hin genügt der Entwurf nicht. Nicht einmal die Fundamentalforderung, den Begriff „Privat-Beamter" festzusetzen und abzugrenzen, ist erfüllt. Ganze Kategorien Standesangehöriger sind trotz aller Petitionen übergangen. So sieht es in Wirklichkeit mit der vielgerühmten „Standes"-Versicherung jetzt aus. Soviel sei aber heute schon betont, in diesem Entwurf kann man ein zukünftiges Gesetz nicht erblicken und durch ihn darf sich kein einsichtiger Privat-Beamter in seinen Entschließungen irgendwie beeinflussen lassen. Wir betrachten den Entwurf lediglich als das Verlegenheitsprodukt eines Wahlmanövers, durch das die Privat-Beamten vor den Reichstagswahlen bei guter Laune erhalten werden sollen, dessen Verabschiedung bei gründlicher Durcharbeitung in diesem Reichstage aber auf keinen Fall mehr möglich ist und dessen schließlicher Effekt dieselben Enttäuschungen wie bisher und wie in Oesterreich bringen wird." — Der hier bekundete Pessimismus dürfte nach unserm Dafürhalten allerdings mehrfach stark über das Ziel hinausschießen! Man soll bessere Vorschläge machen — deswegen wurde der Entwurf veröffentlicht — nicht aber einfach herunterreißen!

Keine Geflügel- und Wildbeschau in Preußen. Die Berliner Fleischer-Innung hatte das preußische Staatsministerium in einer umfangreichen Eingabe um Ausdehnung der allgemeinen Fleischbeschau auf Wild und Geflügel ersucht. Der Landwirtschaftsminister hat darauf der Innung folgenden ablehnenden Bescheid zugehen lassen: „Auf die Eingabe erwidere ich der Berliner Fleischer-Innung ergebenst, daß ich ein Bedürfnis für die allgemeine Einführung der Fleischbeschau auf Wild und Geflügel nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzuerkennen vermag. Ich weise hiermit darauf hin, daß die in derselben Eingabe als besonders wichtig hervorgehobene Veränderung des Wildbrets, die erst einige Zeit nach dem Verenden eintritt, im Wege der Fleischbeschau im allgemeinen nicht festgestellt wird, daß vielmehr solche schädlichen Veränderungen nur von der allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle bei der Revision der Wild- und Geflügelhandlungen gefunden werden können. Eine solche Kontrolle ist aber in den größeren Städten, die für den Verkauf des Wildbrets hauptsächlich in Betracht kommen, schon seit längerer Zeit eingerichtet und wird in immer größerem Umfange eingeführt. Die Eingabe bietet daher auch nach dieser Richtung hin zu weiteren Maßnahmen keinen Anlaß." Die Berliner Fleischer-Innung wird sich nunmehr mit dem Verein deutscher Tierärzte in Verbindung setzen, der schon seit langem für die obligatorische Einführung der Wildbeschau agitiert.

Ausland.

Das österreichisch-ungarische Flottenprogramm.

Den österreichisch-ungarischen Delegationen wurde am Dienstag das Budget für 1911 unterbreitet. Es enthält ein Nettoerfordernis von 448 589 803 Kronen und ist gegen das Budget von 1910 um 25 130 203 Kronen größer. U. a. enthält das Budget ein außerordentliches Erfordernis von 312 400 000 Kronen für den planmäßigen auf mehrere Jahre verteilten Ausbau der Flotte, hiervon werden als erste Rate für 1911 55 Millionen verlangt. In der Begründung des Flottenplanes wird ausgeführt, die Notwendigkeit, die für den Handel unentbehrlichen Seewege offenzuhalten und die heimische Küste zu schützen, deren Bedeutung durch die Angliederung Bosniens und der Herzegowina wesentlich erhöht sei, dränge zur endlichen Ausgestaltung der Flotte. Hierzu sieht der Flottenplan vor: 4 Dreadnoughts von 20 000 Tonnen Deplacement, 3 Kreuzer von 3500 Tonnen Deplacement, 6 Torpedofahrzeuge, 12 Hochseetorpedoboote und 6 Unterseeboote. Das Gesamterfordernis wird auf sechs Jahre verteilt. Außer den 55 Millionen für 1911 betragen die Raten für 1912 67 Millionen, für 1913 68,4 Millionen, für 1914 68 Millionen, für 1915 49 Millionen und für 1916 5 Millionen.

Vlissingen-Paris.

Die Angelegenheit der Vlissinger Befestigungen steht, wie sich der „Tag" aus Paris schreiben läßt, für die politischen Kreise noch immer im Mittelpunkt des Interesses. Man erwartet dort, die holländische Regierung werde infolge des von Frankreich und England ausgeübten Druckes ihr Projekt entweder auf die lange Bank schieben oder darauf verzichten. Jedenfalls werde der Entschluß der Regierung entscheidende Rückschlüsse auf den Wert der holländischen und belgischen Neutralität

statten. Dann habe die Frage aber auch Gelegenheit gegeben, die englisch-französische Solidarität in ganz besonderem Lichte zu zeigen. Aus diesem Grunde biete die Angelegenheit außerordentliches Interesse. Rußland werde sich in der Frage zweifellos dem Standpunkte der beiden Westmächte anschließen, und so werde allein durch die Macht der Umstände das dreifache Einverständnis seine in Berlin gefürchtete Handlungsfähigkeit bewähren. Aus diesem Grunde sei die verdrießliche Stimmung der deutschen Presse erklärlich, die befürchte, die französisch-britische Diplomatie werde eine Gegenpartie zu der Potsdamer Begegnung (!) versuchen und die deutsch-russische Verständigung auf eine harte Probe stellen. — Die Hetzer sind also wieder einmal gründlich bei der Arbeit, ein Beweis, wie unangenehm ihnen die Potsdamer Abmachungen sind. Uebrigens vermutet man hier und da als Urheber der Intriguen Herrn Iswolski, der bekanntlich in Petersburg von seinem einflußreichen Posten als Minister des Auswärtigen vor kurzem abgesägt wurde, und sich jetzt als Botschafter in Paris anscheinend „beliebt" zu machen versucht!

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat und das preußische Staatsministerium hielten am Dienstag Plenarsitzungen ab.

Die Budgetkommission des Reichstags stellte am Dienstag 400 000 M. an Zulagen für die Marine in den Etat wieder ein.

Der frühere konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete Johannes Jacobskötter ist, 71 Jahre alt, in Erfurt gestorben.

Die württembergische Regierung hat den Ständen eine Denkschrift über die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn überreicht.

Der ehemalige griechische Kriegsminister Oberst Lapathiotis und vier Unteroffiziere sind aus noch unbekannten Gründen verhaftet worden.

Das Gericht in Tripolis (Syrien) hat den Prozeß wegen Ermordung des Reichsdeutschen Unger bei Haifa zu Ende geführt. Der Haupttäter wurde zum Tode verurteilt; sechs andere Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 3 bis 15 Jahren.

Der Vorsitzende der ägyptischen Nationalpartei Mohammed Ferid in Kairo wurde wegen Veröffentlichung des Vorwortes zu einem aufrührerischen Gedicht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil wird als sehr streng empfunden.

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung. § Berlin, 24. Januar.

Am sechsten Tage ist man endlich zu dem Hauptstück des Zuwachssteuergesetzes gekommen, der Frage, wie der Ertrag der Steuer verteilt werden soll. Die Parteigruppierung ist hier zum Teil eine ganz andere als bei den bisherigen Abschnitten des Gesetzentwurfes, wo es sich um die Belastung des Grundstücksverkehrs, die Befreiungen usw. handelte. Die Regierung hat aus dem Grundgedanken der Vorlage, daß die Steuer dem Reiche eine Einnahmequelle eröffnen soll, und davon ausgehend, daß der Wertzuwachs in erster Linie der Gründung und Wirksamkeit des Reiches zu verdanken ist, die Hälfte des Ertrages für dieses in Anspruch genommen und als Verwendungszweck bekanntlich für die Deckung eines Teils der Kosten der neuen Heeresvorlage und die Unterstützung der Veteranen bestimmt. Die andere Hälfte soll zu einem Fünftel den Bundesstaaten als Entschädigung für die Verwaltung und Erhebung der Steuer verbleiben, während die restlichen 40 Prozent der Steuer den Gemeinden zufließen sollen. Daneben ist freilich den Gemeinden gestattet, für sich besondere Zuschläge zu erheben, und weiter wird denjenigen Gemeinden, die schon vor der Einbringung dieses Zuwachssteuergesetzes im Reichstage die Zuwachssteuer bei sich selber eingeführt haben, für eine Uebergangszeit von mehreren Jahren der Ertrag ihrer Steuer unverkürzt gesichert werden. Aus der Fülle der Anträge, die bei dieser Frage auf das Haus einstürmten, sind die wesentlichsten diejenigen, die die Steuer in weiterem Umfange für die Gemeinden nutzbar machen wollen. Am weitesten gehen darin die Sozialdemokraten; sie wollen den Anteil des Reiches um zwei Fünftel verkürzen und diese 20 Prozent des Gesamtertrages der Zuwachssteuer den Gemeinden geben, so daß diese also 60 Prozent erhalten würden. Schatzsekretär Wermuth rechnete aus, daß dann für das Reich eine Einnahme, die für die Zwecke der Steuer auch nur einigermaßen erfüllen könne, nicht in Betracht komme. Herr Trimborn vom Zentrum wollte diese Verteilung nur für die Festungsstädte gelten lassen. Auch dies fand nicht die Zustimmung der Regierung. Die Vertreter der Volkspartei Die Redner der einzelnen Parteien wiederholten ihre Ausführungen aus der Kommission. Dann folgte eine komplizierte Abstimmung, die u. a. den Verteilungsmodus der Kommission beibehielt. Morgen wird die Vorlage weiterberaten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung.)(Berlin, 24. Januar 1911.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die allgemeine Aussprache über den Landwirtschaftsetat fort. Erster Redner war der Konservative v. Kessel, der den Vorwurf, die Konservativen seien Gegner der inneren Kolonisation, lebhaft zurückwies. Der Zentrumsabgeordnete Wallenborn forderte, daß bei dem nächsten Zolltarif der Landwirtschaft zum mindesten der Schutz gewährt werden solle, den sie heute besitzt. Der Freikonservative v. Kardorff meinte, daß der nächste Reichstag wohl nicht mehr eine so starke agrarische Mehrheit aufweisen werde, als der jetzige. Am vorigen Zolltarif hätten die Nationalliberalen in dankenswerter Weise mitgearbeitet. Nach

den Erklärungen Bassermanns wollen sie auch ferner an dem Schutzzollsystem festhalten. Dann sollten sie sich aber auch nicht mit Parteien koalieren, die die schärfsten Gegner der Schutzzölle seien. Minister von Schorlemer, der dann das Wort nahm, kündigte das Wassergesetz für den nächsten Winter an, ebenso ein Fideikommißgesetz und ein Parzellierungsgesetz. Der Nationalliberale Dr. Glatzel erklärte, daß seine Partei in wirtschaftlichen Fragen mit der Rechten zusammengehen könne, daß das aber bei politischen Fragen in der letzten Zeit nicht möglich war. Der Volksparteiler Dr. Crüger verlangte, daß keine Junkerpolitik, sondern Bauernpolitik getrieben werde. Der Sozialdemokrat Leinert meinte, daß die Großgrundbesitzer noch nie so glänzende Zeiten wie jetzt gehabt hätten. Die Gesindeordnung sei ein Hohn auf alle Menschlichkeit, die sozialen Zustände auf dem Lande seien bejammernswert. Nach der Rede des Abg. Leinert vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Hof und Gesellschaft.

Professor Ehrlich vor dem Kaiser. Auf eine Einladung des Kaisers war dem „B. T." zufolge Professor Ehrlich am Sonnabend aus Frankfurt a. M. nach Berlin gekommen und hielt Montag nachmittag um 2 Uhr vor dem Kaiser im königlichen Schloß einen Vortrag über das von ihm erfundene Syphilisheilmittel Ehrlich-Hata 606. Dem Vortrag wohnten mehrere Senatoren der neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft bei. Nach dem Vortrag wurden die Herren vom Kaiser zur Tafel geladen.

Aus der Reichshauptstadt.

Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, dessen 20 Mitglieder kürzlich ernannt wurden, ist am Montagnachmittag zum ersten Male vollzählig zusammengetreten. Diese bedeutsame Handlung wurde besonders wirkungsvoll dadurch eingeleitet, daß der Kaiser die Senatoren zur Frühstückstafel in das Königliche Schloß lud. Hierauf fand im Kultusministerium die konstituierende Sitzung des Senats statt, in welcher die Wahl des Verwaltungsausschusses der Gesellschaft erfolgte. Der Ausschuß besteht (vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers) aus dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Geh. Rat Harnack, sowie aus den Herren Krupp von Bohlen-Halbach, Bankier Ludwig Delbrück, Geheimrat Arnhold, Geheimrat Professor Emil Fischer, Franz v. Mendelssohn und v. Böttinger (Elberfeld).

Das neue Siemens-Schuckert-Luftschiff unternahm am Montag gegen Mittag seinen ersten Aufstieg. Das Luftschiff besitzt drei Gondeln, von denen zwei maschinellen Zwecken, eine — die mittlere — zur Personenbeförderung dient. In der Personengondel hatten Direktor Krell und Oberingenieur Ditius sowie zehn Ingenieure und Monteure Platz genommen. Jede der beiden Maschinengondeln besitzt drei Propeller. Bei dem ersten Aufstieg arbeiteten nur die der vorderen Gondel. Das Luftschiff arbeitete vorzüglich und landete nach etwa einstündiger Fahrt ohne Unfall.

Aus aller Welt.

Gefährlicher Brand im Metzer Garnisonlazarett. Montag nachmittag brach um 3 Uhr im Dachstuhl des Metzer Garnisonlazaretts eine Feuersbrunst aus, die schnell um sich griff. Die Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Der Brand konnte erst gegen Mitternacht gelöscht werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Dachstuhl wurde eingeäschert, ebenso ein Teil des zweiten Stockwerks, in dem sich die Kammervorräte befanden. Von den Feuerwehrleuten wurde eine Anzahl leicht verletzt, drei Leuten drohte der Erstickungstod; sie wurden jedoch mittels Sauerstoffapparates wieder ins Leben zurückgerufen.

Bei dem Brande des Metzer Garnisonlazaretts sind fast die gesamten Kriegsbestände verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 500 000 *M*.

Elf Tage verschüttet. Nach elfeinhalbtägigem Verweilen in einer Lehmgrube in 25 Meter Tiefe wurden zwei Steinbrucharbeiter Bellanger und Ghoult von Bennesville (Frankreich) am Montag lebend befreit und auf Tragbahren in die Bürgermeisterei des Ortes gebracht. Man hatte ihnen, bis sie gerettet waren, wenigstens notdürftig Nahrung in ihr Gefängnis zuführen können. Beide waren kreidebleich, jedoch bei vollem Bewußtsein, und genossen mit sichtlichem Behagen die ihnen dargereichten Stärkungsmittel. Bellanger rief, nachdem er den letzten Löffel heiße Suppe genossen hatte: „Das ist doch etwas anderes als das lehmgelbe Sickerwasser, das unsere einzige Labung war."

Hinrichtung der japanischen Anarchisten. Die wegen der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Tode verurteilten 23 Anarchisten wurden Dienstag im Gefängnis zu Tokio hingerichtet, unter ihnen auch ihr Anführer Kotoku und dessen Frau.

Grubeneinsturz. Am Montag stürzte der sogenannte Bergluftschacht (Steinkohlenschacht) im Plauenschen Grunde bei Dresden mit erdbebenartigem Getöse in sich zusammen. Die Bewohner in der Nähe eilten aus ihren Häusern und sahen mächtige Rauchwolken sich zum Himmel erheben. Die entstandene Oeffnung wurde einer Messung unterzogen und ergab eine Tiefe von 130 Metern bei 54 Meter Wasserstand. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ein Bombenanschlag gegen den Bremer Dom? Gegen Mitternacht wurde in Bremen ein um Hilfe rufender Mann aus der Weser gezogen, der der Polizei gegenüber bekundete, zwei gutgekleidete Männer hätten ihn auf der Straße ersucht, ein Boot an Land zu ziehen. Bei der Weser angekommen, sagten beide, er solle das Boot liegen lassen. Sie zeigten ihm eine Handtasche mit zwei Bomben und gleichzeitig eine mit Banknoten gefüllte Brieftasche und boten ihm 3000 *M*, wenn er die größere Bombe beim Dom, die kleinere beim Ratscafé niederlegen und die Zündschnur mit einer von dem Unbekannten wegzuwerfenden Zigarre anzünden würde. Als er sich weigerte, sei er von beiden in die Weser geworfen worden. — Die Polizei soll dieser Geschichte noch nicht so recht Glauben schenken.

Zur Eisenbahnkatastrophe in England. Das Unglück auf der Tafftalbahn übertrifft den furchtbaren Unfall des schottischen Expreßzuges vor einigen Wochen womöglich noch in seinen schrecklichen Folgen. Elf Personen wurden, wie jetzt feststeht, sofort getötet und an vierzig mehr oder minder schwer verletzt. Unter den elf Toten befanden sich acht Männer, zwei Mädchen und ein Knabe. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich furchtbare Szenen ab, die aller Beschreibung spotten. Die Ursache des Unglücks ist nach Behauptung von Augenzeugen darin zu suchen, daß der verunglückte Personenzug den Kohlenzug, mit dem er zusammenstieß, überholte.

Einweihung des Ozeanographischen Instituts in Paris. Im Beisein des Präsidenten Fallières fand Montag abend die Einweihung des vom Fürsten von Monaco gegründeten Ozeanographischen Instituts statt. Der Fürst von Monaco gab in der Eröffnungsrede seiner tiefempfundenen Freude über den Erfolg Ausdruck, der eine große Anstrengung seines Lebens kröne. Der Fürst sprach sodann über die hohen Aufgaben seines Werkes, dem er einen internationalen Charakter zu geben wünsche. Die Menschheit, die durch den Kampf ums Dasein zerspalten sei, könne nirgend ein günstigeres Gebiet der Annäherung finden als das der geistigen Eroberungen. — Außerdem wurden noch eine Reihe von Ansprachen gehalten. Als Präsident Fallières abends gegen 10½ Uhr nach Beendigung der Eröffnungsfeier das Gebäude verließ, veranstaltete eine Gruppe Camelots du Roy eine lärmende Kundgebung zugunsten ihres wegen des Anschlages auf den Ministerpräsidenten Briand verurteilten Genossen Lacour. Elf Camelots wurden verhaftet.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Opfer seines Berufs wurde in Breslau Dr. Ernst Blumenthal, der als Assistenzarzt an der Kinderklinik in Breslau tätig war. Er war Stationsarzt der Scharlachabteilung der Klinik, infizierte sich mit Scharlach und erlag der Krankheit. Der Bedauernswerte stand im 29. Lebensjahre.

Ein Karnevalskrieg mit eigenartigen Bomben. Ein Bombardement mit Kehrichteimern entstand in Köln zwischen mehreren Hundert von einer Karnevalsveranstaltung heimkehrenden Leuten, wobei eine Anzahl von Personen verletzt wurde. Die Polizei war völlig machtlos.

Schachteinsturz. Auf der neuen Schachtanlage VII der Zeche „Graf Bismarck" in Erle (Westfalen) ist der Schacht teilweise eingestürzt. Die Ursache wird auf den Durchbrnch starker Wasserschichten zurückgeführt. Drei Arbeiter wurden leicht verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Reinertrag der Wiener Jagdausstellung beläuft sich auf 700 000 Kronen. Er soll zu einer Stiftung für Kinder von Berufsjägern verwendet werden.

Ein Massenmörder. Unter dem Verdachte, mehrere Arbeiter ermordet und beraubt zu haben, wurde ein gewisser Andreas Znidenich in der sogenannten Schüee bei Arnoldstein in der Nähe von Villach verhaftet.

Keine Damen in der Pariser Akademie der Wissenschaften. Die Akademie der Wissenschaften wählte anstelle des verstorbenen Gernez im zweiten Wahlgange mit 30 Stimmen Branly zum Mitglied. Frau Curie erhielt 28 Stimmen. Damit hat ein seit Wochen tobender Streit seine vorläufige Erledigung gefunden, in dem es sich um die Frage handelte, ob Frauen Mitglieder der Akademie werden können.

Mordanfall auf einen Romanschriftsteller. Der Romanschriftsteller und Dramatiker David Graham Philipps wurde in dem fashionablen Gramercy Park zu Neuyork, als er den Princeton Club betreten wollte, erschossen. Der Mörder entpuppte sich als der Violinist und Musikprofessor Fitzhugo Goldborough.

Ein hochmodernes Dienstmädchen. Bei einer Herrschaft in München hat sich das neu eingetretene Dienstmädchen, ohne vorher zu fragen, einen besonderen Briefkasten an der Korridortür anbringen lassen für ihre umfangreiche Privatkorrespondenz. Die Maid erklärte, daß sie es bei ihrer früheren Herrschaft auch so gehalten habe.

Ueber Erbanfälle in Frankreich. Im Jahre 1909 erhöhte sich in Frankreich die Zahl der testamentarisch festgelegten Erbfälle um 393 305, sie repräsentieren eine Summe von 5740 Millionen Franks. Die Zahl der 500 Franks nicht überschreitenden Erbanfälle betrug 103 438 und die Zahl der 10 000 Franks nicht überschreitenden Erbanfälle 315 043. Erbschaften, die über eine Million Franks betrugen, zählte man 576, darunter 10 Fälle im Betrage von 10—50 Millionen und zwei, welche 50 Millionen überstiegen. Bei sämtlichen Erbschaften repräsentierten die in direkter Linie erfolgten 3804 Millionen und solche, die nicht zwischen Eltern und Kindern stattfanden. 327 Millionen Franks.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Moabiter Krawallprozeß. Das Schwurgericht in Berlin-Moabit verkündete am Montagabend das Urteil gegen die achtzehn, wegen Teilnahme an den Moabiter Unruhen, Angeklagten. Das Urteil lautete: Traub wegen schweren Aufruhrs 9 Monate, Bruhn ebenfalls 9 Monate, Bonet wegen einfachen Aufruhrs 4 Wochen, Fitzner wegen schweren Aufruhrs 8 Monate, Joska wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 3 Monate, Orlowski ebenfalls 3 Monate, Luckfch wegen groben Unfugs 6 Wochen, Zieslick wegen Uebertretung 3 Wochen, die beiden Brüder Adamski wegen schweren Aufruhrs je 1 Jahr, Rade wegen Sachbeschädigung 4 Monate, Albrecht wegen groben Unfugs 6 Wochen, Scharfenberg wegen Anstiftung zum groben Unfug 6 Wochen, Minor wegen groben Unfugs 6 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Janke, Borowiak, Schadowski und Marquardt wurden freigesprochen. Allen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt und ihnen die Untersuchungshaft voll in Anrechnung gebracht.

Die Gattenmörderin. Das Schwurgericht verurteilte unter Zubilligung mildernder Umstände die Witwe des Rektors Herberich, die im April vorigen Jahres ihren Mann erschossen hatte, wegen Totschlags zu 4½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft. Bei der Verkündung des Urteils rief die Angeklagte: Das halte ich nicht aus. Ihr habt meinen Tod auf dem Gewissen! Ein Antrag des Verteidigers, die Verurteilte wegen ihres Gesundheitszustandes aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt.

Ein Milchpantscher. Vor dem Schöffengericht in Solingen hatte sich ein Landwirt aus Wald, der schon viermal wegen Milchfälschung vorbestraft war, wieder wegen desselben Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Die Milchproben hatten ergeben, daß der von ihm gelieferten Milch 16 Prozent Wasser zugesetzt waren. Der Staatsanwalt beantragte nunmehr eine Gefängnisstrafe von einem Monat und eine Geldstrafe von 350 Mark. — Das Gericht sah jedoch noch einmal von einer Gefängnisstrafe ab, erkannte aber, um dem Angeklagten, wenn möglich, endlich die Pantscherei zu verleiden, auf die höchste zulässige Strafe von 1500 Mark oder im Unvermögensfalle 300 Tage Gefängnis, ein Urteil, wie es wohl kaum wegen Milchverfälschung jemals in dieser Höhe von einem Schöffengericht ausgesprochen worden ist.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 26. Januar. 1781. Achim v. Arnim, Dichter, * Berlin. — 1786. Hans Joachim v. Ziethen, preuß. General, † Berlin. — 1827. Sam. Crompton, Miterfinder der Spinnmaschine, † Hall in the Wood. — 1843. Ernst Encke, Bildhauer, * Berlin. — 1853. Wilh. Dörpfeld, Architekt und Archäolog, * Barmen.

Zum Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

27. Januar 1911.

Melodie: Deutschland, Deutschland über Alles, oder Strömt herbei ihr Völkerscharen

1. Schmücke Deutschland dich mit Kränzen,
Ziehe an dein festlich Kleid.
Laß' die Liebe freudig glänzen
Und die Treue jederzeit.
Kräftig laßt den Ruf erschallen:
„Heil dir, Hohenzollernsohn!"
Daß ein dreifach Wiederhallen
Dringt hinauf zum Kaiserthron.

2. Unterm Donner der Kanonen,
Glockenklang und Festgesang
Soll die deutsche Ehre thronen
Für den Kaiser und sein Land.
Großes hat er uns geschaffen,
Und durch seine Willenskraft
Ist der Friede uns gelassen,
Und der Feind zum Freund gemacht.

3. Lieber Kaiser, heute schwören
Millionen treu und fest,
Daß auch Frieden sie begehren
Heut' zu deinem Wiegenfest.
Jede Zwietracht der Parteien
Muß verschwinden ohne Streit,
Um in fest geschloss'nen Reihen
Zeigen deutsche Einigkeit.

4. Tönen soll es in die Weite,
Ueber Wälder, Feld und Meer:
„Wenn die Not uns ruft zum Streite,
Greift zur Waffe schnell dein Heer".
Tönen soll es in die Weite
Ueber alle Bergeshöhn:
„Heil Kaiser Wilhelm der Zweite!
Deutsches Reich soll ewig steh'n".

H. Stöwe, Oberaden.

Lokales und Provinzielles.

* — **Allgemeiner Knappschaftsverein.** Im Bezirke des Knappschafts-Zahlbezirksbureaus Kamen findet im Monat Januar die Auszahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfallrenten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder an folgenden Tagen und Orten statt: **Kamen** bei Wirt Friedrichs am 6. Febr., **Courl** bei Wirt Lünenbürger am 1. Febr, **Unna** I bei Wirt Moder am 7. Febr., **Unna** II bei Wirt Moder am 8. Febr.

* — **Aus dem Wahlkreise Hamm-Soest.** Wie nach dem christlich-sozialen „Ravensberger" verlautet, werden die Christlich-Sozialen des Wahlkreises Hamm-Soest nicht für die konservativ-nationalliberale Sammelkandidatur stimmen, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellen. „Die christlich-soziale Partei will", so heißt es in der Zeitschrift, „dem Drängen der zahlreichen evangelischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nachgeben, die es nicht zulassen können, daß durch eine Sammelkandidatur ihr Kollege Wiedeberg, der ein entschiedener Verfechter der Arbeiterinteressen ist, zu Fall gebracht wird, nur aus dem Grunde, weil Wiedeberg der Zentrumspartei angehört".

* — **Die Versorgung der Stadt mit Elektrizität.** Auf Veranlassung des Vereins selbständiger Kaufleute wird morgen abend im Hausemannschen Saale von einem Fachmann ein öffentlicher Vortrag gehalten werden über die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der Einführung der Elektrizität zu Licht- und Kraftzwecken. Es ist wünschenswert, daß sich hierzu sämtliche Interessenten einfinden. Bekanntlich ist die Frist für die Anmeldung zum Bezuge von Elektrizität durch die Stadt bis zum 1. Februar verlängert worden, so daß nun jedermann genügend Gelegenheit gegeben ist, sich in die auf dem Bauamt aufliegende Liste einzuzeichnen. Versäume also niemand die Frist. Dringend wünschenswert ist es, die Eintragung noch vor der Versammlung zu besorgen.

* — Am vergangenen Sonntag hielt der **Turnverein „Kaiserkrone"** seine erste diesjährige Generalversammlung ab. In einer kernigen Ansprache hob der 1. Vorsitzende, Herr Fr. Rebbe, die historische Bedeutung des 18. Januar in der preußischen Geschichte hervor und wies auf den am 27. Januar stattfindenden 52. Geburtstag unseres Kaisers hin. Die Rede klang in ein von den zahlreich erschienenen Turnern begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Mit der Führung der Protokolle erklärte sich die Versammlung einverstanden. Nach Beendigung des Kassenberichts für das 4. Quartal 1910 wurde besonders die meisterhafte Führung der Kasse seitens des Kassenwarts hervorgehoben. Hierauf wurde demselben Entlastung erteilt. In dem nun folgenden Jahresbericht rekapitulierte der 1. Vorsitzende in kurzen Worten die wichtigsten Angelegenheiten des verflossenen Jahres. Die Einnahme betrug 1266,48 M, die Ausgabe 1026,88 M, Bestand 239,60 M. Hierzu kommt noch der Vereins-Fonds, welcher bei der hies. Sparkasse hinterlegt ist. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 157. Zum ehrenden Andenken des verstorbenen Mitgliedes Herrn E. v. d. Heid erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Nach Erstattung des Jahresberichts beschloß die Versammlung die Anschaffung eines neuen Barrens. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 8. und 9. Juli zu feiern und zwar unter Mitwirkung auswärtiger Vereine. Das diesjährige Rekruten-Abschieds-Kränzchen soll am 10. Sept. und am 2. Weihnachtstag wieder ein Theaterabend veranstaltet werden. Unter Punkt Verschiedenes wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß seitens des Vorstandes Herr M. Hengelbrock zum Vereinsboten gewählt sei. Hierauf wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil" auf die freie deutsche Turnerschaft geschlossen. Zu bemerken ist noch, daß der Verein am 12. Februar den Geburtstag des Kaisers feiern wird.

* — **Kaisersgeburtstagsfeier im M.-G.-V. „Auguste Viktoria".** Unter ganz kolossalem Andrang des Publikums, wir schätzen den Besuch auf mindestens 1000 Personen, beging am Sonntag abend der Männergesangverein „Auguste Viktoria" die Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. durch Gesang- und Musikvorträge, Theater und anschließend daran Festball. Ein besonderes Interesse wurde der Veranstaltung durch die Wiedergabe des großen Schauspiels „Stein unter Steinen" von Herm. Sudermann verliehen, das wir erstmalig an einer Liebhaber-Bühne aufführen sahen, denn, wie bekannt, erhebt sich dieses Stück mit seinen enormen Schwierigkeiten weit über das Niveau mancher sonstiger Bühnenschriftstellerei, und hegte darum wohl mancher Kenner Zweifel an der Aufführungsfähigkeit. Aber wir bekennen frei, die Erwartung wurde allseitig übertroffen. Die packende Wiedergabe zeigte ein wirklich fleißiges Studium und die innere Vertiefung war bewunderswert, einige Rollen wurden sogar glänzend gegeben. Großer Beifall rauschte den Darstellern als wohlverdienter Lohn entgegen. Nach der Aufführung vorerwähnten Schauspiels sang der Verein die Lieder „Soldatenbraut", „Nachtzauber" und „In der Ferne", welche ihn, wie immer, auf vortrefflicher Höhe zeigten. Hierauf hielt der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Heinemann, die Festansprache, die in einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Landesvater gipfelte. Den Schluß der Aufführungen bildete das urdrollige Gesamtspiel mit Gesang „La Puce", welches das Publikum in die heiterste Stimmung versetzte. Ein ungetrübter, fröhlicher Ball beschloß die Festlichkeit, die in allen Teilen einen würdigen Verlauf genommen hat. Gut Sang!

* — **Stenographische Statistik.** Das soeben erschienene neue Jahrbuch der Schule Gabelsberger weist als Stand des verbreitetsten Systems am 30. Juni 1910 genau 2600 Vereine mit 117 260 Mitgliedern nach. Gegen das Vorjahr sind das 146 Vereine mit 7946 Mitgliedern mehr. Als besonders groß erweist sich der Zuwachs in den Unterrichtszahlen. Es sind 183 097 Personen unterrichtet worden, gegen das Vorjahr 17 874 mehr. In den letzten 10 Jahren sind in jährlicher Steigerung zusammen 655 000 in den letzten 20 Jahren über 1½ Million ausgebildet worden. Zu den 2855 Schulen mit Gabelsbergerschem Stenographieunterricht stellen den größten Anteil die Handels- und Fortbildungsschulen. Besonders stark entwickelt sich der Unterricht an Volksschulen (fast 23 000 Unterrichtete an 830 Volksschulen). Das Gabelsbergersche System wurde an 773 Gymnasien und Realschulen gelehrt. Von den ca. 150 000 Unterrichteten waren 47 000, also rund ⅓ Damen. Bekanntlich ist das Gabelsbergersche System von allen Staaten gewählt worden, die sich für die Einführung eines einheitlichen entschieden haben. Die Veranstaltung der Statistik über das Gabelsbergersche System liegt im amtlichen Auftrage dem Königlichen Stenographischen Landesamte zu Dresden ob.

* — **Neue Titel für Eisenbahnbeamte.** Für die bei der preußisch-hessischen Staatseisenbahn tätigen Schirrmeister und Schirrmänner ist die amtliche Bezeichnung „Rangiermeister", „Rangierführer" eingeführt worden. Die Titeländerung entspricht einem langersehnten Wunsche dieser beiden Beamtenklassen.

Südkamen. Am Sonntag abend feierten der hiesige Krieger- u. Landwehrverein und der Turnverein „Germania" bei dem Wirt Herrn Düfelshöft den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II. durch Konzert, Theater und Ball. Nachdem einige Konzertstücke vorgetragen waren, sprach Fräulein Möllmann einen schönen Prolog, an den sich ein wirkungsvolles lebendes Bild anschloß. Dann brachte der 1. Vorsitzende des Krieger-Vereins Herr C. Brüggemann in kernigen Worten das Kaiserhoch aus. Er ermahnte, in guten und bösen Tagen dem Kaiser treu zu bleiben. Als die Nationalhymne verklungen war, folgte ein ernstes Theaterstück „Deutsche Treue". Nachdem noch ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausgebracht war, versetzte das Theaterstück „Köchin Anton" die Lachmuskeln der Festgäste sehr häufig in Bewegung. Beide Stücke wurden von den Darstellern sehr gut gespielt, und reicher Beifall belohnte sie für ihre Mühe. Ebenso fanden die Einzelvorträge eine begeisterte Aufnahme. Der darauffolgende Ball hielt die Festteilnehmer noch lange in bester Stimmung zusammen.

Heeren-Werve, 23. Jan. Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde gestern vom Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Werve festlich begangen. Kamerad Vorsitzender Schulte-Uebbing gedachte des hohen Geburtstagskindes und ermahnte zur unverbrüchlichen Treue gegen Kaiser und Reich. Kamerad Schriftführer Klapp gedachte der 40. Wiederkehr des Geburtstages des wieder geeinigten deutschen Reiches. Redner wies hin auf die wirtschaftliche Entwicklung und die politische Machtstellung des Reiches und schloß mit der wohl angebrachten Ermahnung, sich die Freude am lieben Vaterlande durch niemanden rauben zu lassen. Für gemütliche Unterhaltung war in jeglicher Weise bestens gesorgt.

Kaiserau, 23. Jan. In einer der letzten Nächte überraschte der Bäckermeister Bielefeld hierselbst auf seiner Besitzung einen Einbrecher, welcher gerade ein Faß mit Butter wegrollen wollte. Leider gelang es dem Spitzbuben, der sich sein Gesicht geschwärzt hatte, sich loszureißen und zu entkommen. Von dem Flüchtling wurde ein auf den Arbeitssoldaten Blase lautender Militärpaß verloren.

Dortmund, 24. Jan. Von dem hiesigen Gymnasium wurde ein Quartaner entfernt, da er sich geäußert hatte, er beabsichtige den Oberlehrer Radebold, seinen Ordinarius, zu vergiften. Tatsächlich wurden bei ihm in der Schule auffällige Chemikalien gefunden. Doch ist es zu einem Vergiftungsversuch nicht gekommen.

Dortmund, 22. Jan. In der Sonntag nacht schoß der Bergmann Max Riedel im Streit seinem Schlafkollegen, dem Bergmann Oskar Meusel, aus einem Revolver eine Kugel durch den Hals. Meusel wurde lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Vorhelm, 24. Jan. Eine folgenschwere Messerstecherei ereignete sich hier am Sonntag abend. Mehrere junge Leute waren in Streit geraten, wobei der Schuhmacher Roggenkemper ein Messer zog und seinem Gegner eine schwere Verletzung am Halse beibrachte. Es dauerte längere Zeit, ehe ein Arzt aus Sendenhorst zur Stelle war. Als er eintraf, war an eine Rettung nicht mehr zu denken. Der Bedauernswerte, der Arbeiter Berkemeier, gab einige Stunden nach der Tat infolge Verblutung seinen Geist auf. Der Täter ist flüchtig.

Recklinghausen, 22. Jan. Die Königliche Polizei soll jetzt auch in Stadt und Kreis Recklinghausen eingeführt werden. In der Stadt Recklinghausen soll eine Polizeidirektion eingerichtet werden. Als Polizeipräsident ist der Landrat des Recklinghäuser Kreises, Graf v. Merveldt, in Aussicht genommen. Die größeren Orte, wie Buer und Bottrop, sollen Polizeiinspektionen erhalten.

Bochum, 21. Jan. Hier ist eine Einbrecherbande festgenommen worden, der bisher nicht weniger als 20 Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Es ist dies innerhalb der letzten 4 Wochen die dritte Diebesgesellschaft, deren Entdeckung der Kriminalpolizei gelang

Bochum, 22. Jan. Die Leitung des Evang. Arbeiterbundes hat beschlossen, in den nächsten Wochen Rednerkurse für befähigte Mitglieder des Bundes zu veranstalten. Die Kurse werden als Wanderkurse in Bochum, Herne, Wanne, Gelsenkirchen, Schalke und Steele abgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 24. Jan. Strafkammer. Der angebliche frühere fürstliche Stallmeister Howell versuchte sich Geld dadurch zu verschaffen, daß er einige Landwirte im Kreise Dortmund besuchte, sich als Roßarzt vorstellte und in den meisten Fällen die Pferde als krank bezeichnete und dann Geld für Medizin verlangte. Es gelang ihm dies aber in keinem Falle. Auf dem Gebiete der Heilkunde versuchte er sich in einem Falle mit Erfolg. Er behandelte das Kind eines Bergmanns auf Rheumatismus und schwindelte dem Manne 4,75 M ab. Die Strafkammer verurteilte H. nur wegen dieses Falles zu einem Monat Gefängnis und wegen unberechtigter Führung eines Titels zu 25 M Geldstrafe.

Standes-Amt Pelkum.

Mitteilungen vom 1. bis 15. Januar 1910.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten Karl Köhnemann-Overberge, August van Acken-Ränthe, Wilhelm Kirchberg-Ränthe, Ignaz Rogowski-Wiescherhöfen, Friedr. Rosaa-Herringen, Joseph Szczygalowski-Wiescherhöfen, Joseph Hilbig-Ränthe, Landwirt Dietrich Hunsdieck-Lerche, Wirt Heinrich Milk-Herringen, Lokomotivheizer Heinrich Kämper-Wiescherhöfen, Bahnarbeiter Heinrich Brackelmann-Wiescherhöfen, Kötter Wilhelm Behrens-Lerche. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Wilhelm Watermann-Pelkum, Wilhelm Klopfleisch-Ränthe, Anton Wudi-Herringen, Joseph Gloger-Ränthe, Maschinist Hermann Grabowski-Wiescherhöfen, Steiger Karl Heberlein-Günthe, Bahnarbeiter Gustav Altberg zu Herringen.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter August Heinrich Haselhoff u. Wilhelmine Henriette Rabe, beide zu Wiescherhöfen. Metzger Wilhelm Wulhorst-Pelkum u. Elfriede Steiner-Dorstfeld. Bahnarbeiter Heinrich Bußmann u. Wilhelmine Hoppe, beide zu Pelkum. Bergmann Parl Ballin u. Witwe Auguste Schimschar geb. Hahn, beide zu Ränthe.

Sterbefälle: Rudolf Sommer-Ränthe, 4 M. Otto Hunsdieck-Lerche, 2 T. Bergmann Friedrich Grütering-Overberge, 54 J. Emil Kowalski-Herringen, 4 J. Johann Kopp-Wiescherhöfen, 10 M. Rentner Wilh. Biermann-Herringen, 95 J. Drahtzieher Ludwig Falkenrech-Wiescherhöfen, 58 J. Berginvalide Friedrich Uthoff-Ränthe, 59 J. Franz Pannekauke-Ränthe, 10 M. Witwe Wilhelmine Büscher geb. Büscher-Lerche, 69 J.

Wetter-Bericht.

26. Jan.: Wieder etwas kälter werdend, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, stellenweise etwas Niederschläge.

27. Jan.: Anfänglich ziemlich heiter und trocken mit leichtem Frost. Später Trübung, Erwärmung und zuletzt auch erneut etwas Niederschläge.

Marktbericht.

Dortmund, 23. Januar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 851 Stück Großvieh, 2009 Schweine, 287 Kälber und 37 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 77—79 Mk., Stiere 77—80 Mk., Kühe 1. Qualität 80—82 Mk., 2. Qualität 75—80 Mk., 3. Qualität 70—75 Mk., Schweine 1. Qualität 00—00 Mk., 2. Qualität 62—63 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—63 Pfg., 2. Qualität 54—58 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 24. Januar. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,70, IIa. 18,70 Mk. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia. 14,80, IIa 13,80, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20 Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 18,00, Mk. Breitdruschstroh 20,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kinder. Kufeke Kindermehl Krankenkost. Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt betr. **„Jodella"** (Lahusens Jod-Eisen-Lebertran), alleiniger Fabrikant, Apotheker Wilhelm Lahusen, Bremen, bei, worauf wir hiermit unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Ausflüge 2c. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes. Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zugleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Bekanntmachung.

Die städtischen Bureaus und Kassen sind am Kaisersgeburtstage, Freitag, den 27. d. Mts. geschlossen.

Das Standesamt ist an diesem Tage wie an den Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß beim Aushängen von Fahnen, Aufstellen von Gerüsten pp. stets in einem Abstand von 1,20 Meter von der Leitungsanlage der elektrischen Kleinbahn geblieben werden muß, da Berührungen leicht zu Bränden Anlaß geben und bei feuchtem Wetter auch durch Überleitung des Stromes Menschen zu Schaden kommen können.

Kamen, den 24. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Niedermassen ordne ich auf Grund des Reichsgesetzes vom 23. 6. 1880 / 1. 5. 1894 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, folgendes an:

A.

1. Zum Sperrgebiet wird erklärt das **Dorf Niedermassen.**

2. Sämtliche im Sperrbezirke befindlichen Wiederkäuer (Rinder, Schafe, Ziegen) und Schweine unterliegen der Stallsperre. Kann seuchenverdächtiges Vieh nicht aufgestallt oder in Baracken untergebracht werden, so ist es auf der Weide mit einem doppelten Zaun unter Freilassung eines zwischen den beiden Zäunen liegenden Streifens von möglichst 10 m, mindestens aber 3—5 m Breite, gegen andere von Vieh betretene Grundstücke und gegen Wege abzusondern.

3. Die Abgabe roher Milch aus verseuchten Gehöften ist verboten.

4. Auf den verseuchten Gehöften sind die Plätze vor den Stalltüren und den Gehöftseingängen sowie die gepflasterten Wege an den Ställen und auf dem Hofe mehrmals täglich durch Uebergießen mit Kalkwasser zu desinfizieren.

5 Das Geflügel ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann.

6. Die Hunde sind festzulegen.

7. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und den Tierärzten gestattet.

8. Händlern, Metzgern, Viehkastrierern und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte verboten.

9. Die Ausfuhr von Klauenvieh aus dem Sperrbezirk sowie die Einführung von solchem in den Sperrbezirk ist verboten, ebenso das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk.

10. Verboten wird ferner das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen auf öffentlichen Straßen innerhalb des Sperrbezirks.

B.

Als Beobachtungsgebiet werden erklärt: die Feldmark der Gemeinde Niedermassen mit Reckerdingsmühle und Schacht III der Zeche Massen, sowie die Gemeinden Obermassen und Afferde.

Für das Beobachtungsgebiet gelten folgende Vorschriften:

1. Die Vorbringung von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet zum Markte ist verboten.

2. Verboten ist ferner die Ausfuhr von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet ohne Erlaubnis des unterzeichneten Landrats. Die Erlaubnis wird nur für Schlachtvieh, nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Attestes, das nur 24 Stunden Geltung hat, gestattet.

3. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel im Beobachtungsgebiet ist untersagt.

4. Die Sammelmolkereien dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochung abgeben. Der Abkochung ist eine ¼ stündige Erhitzung auf 90° gleich zu rechnen.

Die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen wird gemäß §§ 65, 66 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe von 10 bis 150 M oder mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht gemäß § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe — Gefängnis bis zu 2 Jahren — verwirkt ist.

Hamm, den 23. Januar 1911.

Der Königliche Landrat: J. V. Voigts.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind mehrfach Klagen laut geworden daß die Maul- und Klauenseuche durch das Melkpersonal (insbesondere die sogenannten Stallschweizer) bei Gelegenheit des Stellenwechsels verschleppt worden sei.

Den Landwirten und Viehhändlern empfehlen wir daher, stets und namentlich jetzt bei dem Herrschen der Maul- und Klauenseuche zur Vermeidung der Ansteckung ihres Viehs strengstens darauf zu halten, daß alles neu in den Dienst tretende Stallpersonal ausnahmslos seine getragenen Kleidungsstücke gründlich reinigt bezw. auskocht.

Kamen, den 24. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Kreiseingesessenen werden darauf hingewiesen, daß die Beiträge der westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft **für das Jahr 1910** in der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. erhoben werden, also früher wie es bisher üblich war.

Hamm, den 18. Januar 1911.

Der Königliche Landrat: J. V.: Deimel, Kreissekretär.



Es ist kein Wunder

Ihr Kuchen muß geraten und hoch aufgehen, wenn Sie zum Backen nur **Reeses Backwunder** (Patentbackpulver) nehmen anstatt mancher anderen Backpulver, die sich oft als nicht zuverlässig erwiesen haben. Ford. Sie auch nur **Reeses Puddingpulver**, das zur Bereitung der so beliebten, wohlschmeckenden und nahrhaften Nachspeise dient. Das interessante Backwunderrezeptbuch mit bewährten, in eigen. Versuchsbäckerei erprobten Backrezepten überall od. direkt von der Fabrik gratis.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Reese Gutscheine.

Knappen-Unterstützungs u. Sterbeverein „Glück auf"
Südkamen-Südenfeldmark.

Ordentliche
Generalversammlung
Sonntag, den 29. Jan. 1911
nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn F. Düfelshöft.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Kassenbericht usw.

Um 2 Uhr **Vorstandssitzung.**

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand

Festlieder

für Krieger- u. andere Vereine vorrätig in der Buchhandlung von

W. Felting, Kamen, Markt.

Tanzschule Kamen.

Der neue Kursus beginnt am **Mittwoch, 25. Januar,** abends 8½ Uhr im Saale des Herrn **L. Rieder,** am Markt.

Hochachtungsvoll
H. Ludmann.

Gründlicher
Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer, Kamen, Weststr. 76.

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Overberge.

Samstag, den 28. d. Mts., morgens 10 Uhr werde ich im Kobbeloh, nahe der Kümperlingschen Besitzung gelegen,

ca. 45 Rm. Eichen-Durchforstungholz

zu Drahtpfählen u. Brennholz geeignet, meistbietend gegen Bar und Kredit verkaufen.

H. Keitmann,
Lerche.

Realprogymnasium zu Kamen.

Zu der am 27. Januar, vormittags 10 Uhr in der Aula der Anstalt stattfindenden

Geburtstagsfeier Sr. Majestät

werden die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt herzlichst eingeladen.

Im Namen des Kollegiums:
Dr. H. Everlien, Direktor.

Krieger- und Landwehrverein Kamen.

Die Geburtstagsfeier
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

findet am **Sonntag, den 29. Januar,** beginnend abends um 7 Uhr, im Vereinslokale statt, durch

Konzert, Ansprachen, Theater u. Ball

Nichtmitglieder zahlen 2 Mark Eintrittsgeld.
Kinder werden nicht zugelassen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden **Ausländer** haben die Beschaffung von **Arbeiter-Legitimationskarten für 1911** auf unserm Einwohner-Meldeamt — Zimmer 3 des Rathauses — **persönlich** zu beantragen. Hierbei sind die im Jahre 1910 ausgestellten, nicht mehr giltigen Legitimationskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Legitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 31. Dezember v. J. spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze giltiger Legitimationskarten sind, bezw. neue Karten nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir wiederholt darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimationskarte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis bei einem Arbeitgeber löst, bezw bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung auf dem oben bezeichneten Meldeamt vorzulegen hat Die Frist ist auf drei Tage nach Antritt des neuen Arbeitsverhältnisses festgesetzt.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Roheßbückinge Kiste 92 ₰

Gebrüder Wolff, Kamen.

Oeffentlicher Vortrag

am **Donnerstag, den 26. d. Mts.,** abends ½9 Uhr
im Hausemann'schen Saale über

elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Zu diesem Vortrage werden alle Bürger — sowohl Mieter wie Hausbesitzer — im eigensten Interesse dringend eingeladen. Der Vortragende ist Fachmann und wird nur über die Kosten der Anlagen und des Verbrauchs Auskunft geben.

Verein selbständiger Kaufleute zu Kamen (e. V.).

Musik-Verein Kamen.

Kirchen-Konzert

Sonntag, den 29. Januar 1911, nachm. 5 Uhr
in der evang.-luth. Kirche.

Leitung: Herr Königl. u städt Musikdirektor **Seipt (Hamm)**
Gesang: Fräulein **Elfriede Kuhn (Hombruch).**
Orgel: Herr Musikdirektor **Holtschneider (Dortmund).**
Violoncello: Herr **M. Meißner (Dortmund).**

Orgel-, Chor- u. Solisten-Vorträge.

Zum Eintritt berechtigen Programme, die zum Preise von 75 Pfg. bei den Herren Felting, Holtmann und Matthiä zu haben sind.

Passive Mitglieder haben freien Zutritt; Eintrittsprogramm ist abzuholen bei Herrn Altena.

Krieger- und Landwehr-Verein Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Geburtstagsfeier
Seiner Majestät des Kaisers

am Sonntag, 29. Januar 1911, abends 6 Uhr im Vereinslokal des Wirts Herrn **Mast**

mit Theater und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Geschäftseröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage im Hause des Uhrmachers Herrn **Carl Hedtfeld, hier**

Weststraße 67

eine Filiale meiner

Färberei
und
chem. Waschanstalt.

Eine vorzügliche Einrichtung und langjährige Praxis erlauben mir das Beste in allen Teilen zu bieten.

Kamen, im Januar 1911.

Hochachtend
Paul Körner.

Delatieren von Kleiderstoffen innerhalb 24 Stund.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe". Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 8 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.

Detmold, 25./2. 06.
G. Platz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Eine 3—4 Zimmer-
Wohnung
mit Pferdestall
sofort zu mieten gesucht.
Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

---

1 schöne Wohnung

von 2—3 Zimmern mit Stall und Keller zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Z.

Abgeschl. Etage,

3 Zimmer, Küche, Vorratsst., Korridor und Keller, zu verm.
Militz, Gärtnerei,
Lünenerstr. 14.

Schöne
Mansardenwohnung

(2 oder 3 Zimmer) an ruh. anst., am liebsten kinderl. Familie billig zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Z.

---

1 Ladenlokal

mit 2 großen Schaufenstern und geräumiger **Werkstatt,** Oststraße 25, worin bisher Schlosserei betrieben wurde, ist auf sofort zu vermieten.

Kamen. H. Fiene.

Ein freundl.
Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf sofort ein ehrliches, properes
Dienstmädchen

gesucht.
Frau E. Jacoby,
Kamen, Bahnhofstr. 8.

Deutsche
Schäferhündin,

starkes Tier, 5 Mon. alt, mit prima Stammbaum, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Scharfer
Hofhund
(Dobermann)
billig zu verkaufen.
Heeren, Rosenstr. 29.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Pelting in Kamen.

Nr. 11. Kamen, Mittwoch, den 25. Januar 1911. 29. Jahrg.

Die Ursache des Unterganges des Unterseebootes „U 3".

* Die Katastrophe des Unterseebootes „U 3" ist, wie gleich nach dem Unfall schon vermutet wurde und wie nun anscheinend amtlich einem Bericht des „Tag" zufolge festgestellt wurde, tatsächlich durch den Ventilationsschieber am hinteren Mast verursacht worden. Wie die Besichtigung des eingedockten Unglücksschiffes ergab, ist der Schieber nicht ganz verschlossen gewesen. Ein Bedienungsfehler liegt aber nicht vor.

Der Schieber wird durch ein Handrad mit Schraubenspindel bewegt. Ein Zeiger zeigt auf einer kleinen Skala die jeweilige Stellung des Schiebers von „Offen" bis „Zu" an. In diesem Falle stand der Zeiger auf „zu". Aber der Schieber hat die 30 Zentimeter weite Ventilationsrohröffnung noch nicht ganz geschlossen, sondern stand noch etwa drei Zentimeter offen, weil sich die die Bewegung des Handrades übertragende mit dem Schieber verbundene Stahlwelle in der Stahlführung festgefressen hatte. Als dann vor Beginn der Tauchübung der das Handrad bedienende Mann keine Drehung mehr ausführen konnte, während zugleich der Zeiger auf „zu" zeigte, mußte er annehmen, daß der Schieber verschlossen war.

Der Ingenieur überzeugte sich nachher selbst, daß der Schieber nicht noch weiter bewegt werden konnte. Nach Berechnung des Wasserdruckes in der Tiefe, in der sich der Ventilationsschieber des gesunkenen Bootes befunden hat, und der Größe des offengebliebenen Spaltes im Ventilationsrohr drangen in jeder Minute fünf Kubikmeter Wasser ins Schiff ein. Diese Wassermenge hätte man normalerweise mit der elektrisch betriebenen vierstufigen Zirkulationspumpe, die in jeder Minute 12 Kubikmeter Wasser leistet, leicht bewältigen können, aber die Pumpe versagte im Ansaugen des Wassers vollständig, so daß sie wieder abgestellt werden mußte. Die Notwendigkeit gebot nun, die gefährlichen Abteile zu verlassen und sie abzuschotten. Der leitende Marineingenieur Iven schloß selbst die Schotten sowie sämtliche Durchführungen, Sprachrohre, Verbindungen usw. und nahm alle Sicherungen aus dem elektrischen Stromkreise heraus, damit kein Kurzschluß entstehen konnte. Kapitänleutnant Ludwig Fischer hatte sich zunächst mit in den Torpedoraum am Vorderende des Schiffes begeben, ging dann aber wieder in den Turm, um die Schräglage des Bootes herzustellen, die ihm und seinem Mitinsassen des Turmes zum Verhängnis, der übrigen Besatzung aber zur Rettung wurde.

Die Besatzung des Boots war zum größten Teil neu. Marineingenieur Iven gab jedem Mann eine Kalipatrone, die in den Mund gesteckt, zur Aufsaugung der Kohlensäure dient, und instruierte die Mannschaft entsprechend. Den ganzen Arbeiten kam es äußerst zustatten, daß er im Besitz einer elektrischen Taschenlaterne war. Nachdem die telephonische Verständigung versagte, wurde von außen her die Verständigung durch Morsezeichen versucht, d. h. durch Klopfen mit einem Hammer an die Bordwand die Verständigung aufgenommen. Hierbei leistete der ebenfalls im Boot befindliche Marineingenieur Dreikorn, der sich als Schüler an Bord befand, gute Dienste, weil er die Morsezeichen so gut beherrscht, daß er sie genau verstehen und erwidern konnte.

Bevor das Boot so weit gehoben war, daß man das Lanzierrohr öffnen konnte, wurde durch eine Vorrichtung an Bord von außen her frische Luft zugeführt. Natürlich konnte man an Bord davon nur Vorteil haben, wenn es gelang, die schlechte Luft vorn aus dem Bootsraum zu entfernen. Dreikorn wußte auch hier Rat, indem er die Entwässerung des Abortes als Abzugskanal benutzte. Er war es auch, der das Lanzierrohr öffnete und dann über zwanzig Mann der Besatzung dadurch hinausleitete, bis dann von außen her Rettungsmannschaften in das Innere des Bootes kamen und die letzten Insassen befreiten.

Deutsches Reich.

Diplomatenwechsel. Wie die „N. A. Z." mitteilt, ist für die Wiederbesetzung des durch die Pensionierung des Grafen von Pückler erledigten Postens des Kaiserlichen Gesandten in Stockholm der bisherige Gesandte in Belgrad, Wirklicher Geheimer Rat von Reichenau, und als dessen Nachfolger in Belgrad der bisherige vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Wirklicher Legationsrat Freiherr von Griesinger, in Aussicht genommen. Für den durch Tod des Grafen Götzen frei gewordenen Gesandtenposten in Hamburg ist der bisherige Gesandte in Oldenburg, Hans Adolf von Bülow, ausersehen. — Herr v. Reichenau steht im 54. Lebensjahre, ist geborener Nassauer und war früher Generalkonsul in Sofia und von 1900 ab Gesandter in Guatemala, Chile und Brasilien; nach Belgrad war er erst vor kurzem als Nachfolger des Prinzen von Ratibor gekommen. Freiherr v. Griesinger ist Württemberger und war früher in Athen Mitglied der internationalen Finanzkommission für die griechischen Staatsschulden. Herr v. Bülow ist 53 Jahre alt, stammt aus Braunschweig und ist seit 1906 Gesandter in Oldenburg.

Der Berliner Polizeipräsident und der Bund der Festbesoldeten. Auf eine Anfrage des Vorstandes des „Bundes der Festbesoldeten" hat den „Deutsch. Nachr." zufolge der Polizeipräsident von Berlin folgende Antwort erteilt: „Auf die gefällige Anfrage vom 7. d. M. erwidere ich ergebenst, daß ich allerdings den mir unterstellten Beamten, hauptsächlich in ihrem eigensten Interesse, die Mitgliedschaft beim „Bunde der Festbesoldeten" zwar nicht untersagt, wohl aber als zurzeit nicht empfehlenswert bezeichnet habe. Hierzu bin ich durch unliebsame Vorgänge innerhalb meiner Behörde und durch gewisse Kundgebungen der Bundesleitung veranlaßt worden. Die in dem dortigen Schreiben enthaltenen Vorwürfe, daß ich durch diese Maßregel meine Beamten „politisch entrechtet" und „logischerweise" genötigt habe, „politisch die Sozialdemokratie zu unterstützen", weise ich als unbegründet und ungehörig sowie als eine Beleidigung aller dem Bunde nicht angehörenden Beamten hiermit auf das Entschiedenste zurück. Jagow."

Die sozialdemokratischen Massenversammlungen, im ganzen 77, die in Groß-Berlin stattfanden und sich überall mit der Tagesordnung: „Kein gerechtes Wahlrecht in Preußen" beschäftigten, sind sämtlich ruhig verlaufen. Die sozialdemokratische Parteileitung hatte die Parole ausgegeben, sich von jeder Kundgebung auf der Straße fernzuhalten. Alle Redner erklärten, daß diese Versammlungen der Anfang der Wahlagitation für die Reichstagswahl im großen Stil sein sollten. Ueberall wurde eine Resolution folgenden Wortlauts angenommen:

„Die Volksversammlung spricht ihre tiefste Entrüstung über die Art aus, in welcher unsere Regierung und der reaktionäre blauschwarze Block das Versprechen des Königs, dem preußischen Volke endlich eine der heutigen Kultur angemessene Vertretung zu schaffen, verleugnen und zu deuteln versuchen. Die Mehrheit des deutschen, des preußischen Volkes, aus den Anhängern der Sozialdemokratie bestehend, hat allerdings von den herrschenden Klassen keine andere Handlungsweise als Hohn, Spott und brutale Vergewaltigung zu erwarten. Die Versammelten geloben wiederum, unablässig zu wirken und zu agitieren, um die schamlose Reaktion in Preußen zu bekämpfen, besonders die kommenden Reichstagswahlen durch sozialdemokratische Stimmabgabe zu einer vernichtenden Niederlage der Junker und Scharfmacher zu gestalten und die Regierung zur Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes zu zwingen.

Auch in den Provinzstädten fanden sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen statt, die ruhig verliefen, so in Breslau, Barmen, Köln, Halle a. S., Magdeburg usw.

Die Frage der Kandidatur Bassermann ist, wie der „Nat.-Ztg." aus Saarbrücken gemeldet wird, nunmehr entschieden. Herr Bassermann wird im Reichstagswahlkreise Trier 5 (Saarbrücken) aufgestellt werden, da der bisherige Vertreter Geh. Justizrat Boltz, der Senior der Fraktion, eine Wiederaufstellung abgelehnt hat.

Zum Hannoverschen Studentenstreik wird offiziös aus Hannover gemeldet: Der Landwirtschaftsminister hat den Direktor der Tierärztlichen Hochschule beauftragt, die Studentenschaft mit einer angemessenen Frist zum Wiederbesuch der Vorlesungen aufzufordern und zwar unter Androhung der Streichung des laufenden Semesters.

Eine süddeutsche Staatslotterie. Die bayerische Regierung beschäftigt sich, wie der „Tag" meldet, schon seit November vorigen Jahres mit dem Plan einer Staatslotterie und der Beschaffung der Unterlagen dafür. Sie werden wahrscheinlich dem im September zusammentretenden Landtag vorgelegt werden, und eer Plan werde ebenso wahrscheinlich auf eine gemeinsamd Staatslotterie der drei süddeutschen Bundesstaaten Baden, Württemberg und Bayern hinauslaufen. Die Zentrumspresse habe die früher von ihr bekämpfte Idee in der letzten Zeit mit auffallendem Nachdruck vertreten und der Regierung mit voller Kraft vorgearbeitet.

Ausland.

Deutschland und die Türkei.

Wie die „N. Pr. Korr." von unterrichteter Seite erfährt, hat die deutsche Regierung seinerzeit die Pforte nicht nur durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, sondern auch durch die Person des türkischen Botschafters in Berlin über die deutsch-russischen Verhandlungen in Potsdam auf dem Laufenden gehalten, und zwar ist die Information des türkischen Botschafters auf eigenste Initiative der deutschen Regierung erfolgt. Desgleichen hat Freiherr von Marschall auf Veranlassung der Berliner Regierung der Pforte die bündigsten Erklärungen abgegeben, daß sich die zwischen Berlin und Petersburg schwebenden Verhandlungen nicht auf türkische Angelegenheiten beziehen. In diesem Sinne beantwortete denn auch der Minister des Aeußern in der türkischen Kammer am Sonnabend eine Interpellation, welche sich mit den Potsdamer Abmachungen beschäftigte. Die ganze Frage war in Konstantinopel überhaupt erst durch Hetzartikel der Londoner „Evening Times" aufgerührt worden. Die beruhigenden Erklärungen des Ministers lösten Beifall aus. Als der Interpellant Ferid gleichwohl fragte, ob Freiherr v. Marschall den Artikel 3 der Publikation der „Evening Times" auch schriftlich dementiert habe, erklärte der Minister unter lebhaftester Zustimmung, das Wort eines Diplomaten wie des deutschen Botschafters besitze größere Bedeutung als eine geschriebene Erklärung. — Die englischen Hetzereien haben somit eine entscheidende Abfuhr erfahren!

Kleine politische Nachrichten.

Der Abg. Dr. von Jagdzewski (Pole) starb Montag vormittag 10½ Uhr im Abgeordnetenhause zu Berlin plötzlich am Herzschlag.

Der ungarische Abgeordnete Gabriel Ugrom starb am Montag in Budapest.

Vom französischen Ministerrat wurde Vizeadmiral Jauréguiberry zum Generalinspekteur der heimischen Geschwader und Konteradmiral Auvert zum Chef des Generalstabes der Marine ernannt.

In Monaco sprach sich eine von etwa 400 Wählern besuchte Versammlung gegen den vom Fürsten genehmigten Verfassungsentwurf aus. Insbesondere wurde gegen die Teilung des Fürstentums in drei Gemeinden und gegen die Errichtung eines Nationalrates ohne wirkliche Regierungsgewalt protestiert.

In Ljublin (Rußland) wurde eine Versammlung katholischer Geistlicher verboten, die zum Zwecke der Ablegung des Antimodernisteneides einberufen worden war.

Die revisionistische Kammer in Athen ist am Montag durch königliches Dekret eröffnet worden.

Die Neuwahlen für die ungarische Kammer sind auf den 1. März d. J. festgesetzt worden.

Nach den letzten amtlichen türkischen Meldungen ist die Lage im Yemen beunruhigend. Die Verbindung mit Sana und Umgegend ist noch unterbrochen. Die leitenden Kreise sind über die eigentliche Lage der türkischen Truppen im Unklaren.

Präsident Taft ist in einer neuerlichen Rede mit aller Entschiedenheit für die Befestigung des Panama-Kanals und für dahin zielende Verhandlungen mit England eingetreten.

Nach Meldungen aus Trujillo in Honduras hat der Kreuzer der Vereinigten Staaten „Tacoma" das Kanonenboot „Hornet" mit Beschlag belegt. Präsident Bonilla hat dagegen Protest erhoben, mit der Begründung, daß der „Hornet" ihm gehöre.

Die Vereinigten Staaten hatten an Ecuador den Vorschlag gerichtet, ihnen gegen einen Pachtzins von 60 Millonen Dollars die Galapagos- (Schildkröten-)Inseln auf 99 Jahre in Pacht zu geben. Eine Staatsversammlung in Ecuador lehnte einstimmig das Anerbieten ab mit der Begründung, daß die Annahme unpatriotisch wäre.

In einem Streitfall zwischen den Republiken Haiti und San Domingo hat auf Ansuchen der ersteren sich Staatssekretär Knox in Washington bereit erklärt, daß die Vereinigten Staaten das Schiedsrichteramt übernehmen.

Der japanische Ministerpräsident Katsura brachte im Abgeordnetenhause das Budget ein. Die ordentlichen Einnahmen betragen 492 Millionen Yen (1 Yen = etwa 2 ℳ), die außerordentlichen Einnahmen 59 Millionen; die ordentlichen Ausgaben 407 Millionen, die außerordentlichen Ausgaben 144 Millionen Yen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung.)(Berlin, 23. Januar 1911.

Im Abgeordnetenhause gedachte Präsident v. Kröcher heute bei Beginn der Sitzung des plötzlich verstorbenen polnischen Abgeordneten v. Jagdzewski mit ehrenden Worten. Dann gab zu der Affäre des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann vom Freitag der Freikonservative Stengel namens aller bürgerlichen Parteien eine Erklärung ab, in der die dem Präsidenten und damit dem ganzen Hause angetane Beschimpfung auf das nachdrücklichste zurückgewiesen wurde. Hierauf wurde in die zweite Lesung des Etats eingetreten. Eine Reihe kleinerer Etats wurde debattelos oder nach kurzen Bemerkungen erledigt, so daß das Haus alsbald zum Landwirtschaftsetat übergehen konnte. Hierzu lag ein konservativer Antrag vor, der scharfe Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche fordert und der vom Abg. Reck (kons.) eingehend begründet wurde. Der Antrag fand auch die Zustimmung der nachfolgenden Redner, des Freikonservativen Viereck und des Nationalliberalen Heine, ebenso des neueingetretenen Volksparteilers Dr. Ehlers, der sich freute, daß er durch seine Jungfernrede die allgemeine Harmonie nicht zu stören brauche. Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer dankte den Rednern, daß sie den Maßnahmen der landwirtschaftlichen Verwaltung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche so viel Wohlwollen entgegenbringen. Der Zentrumsabg. Graf Spee schloß sich den Vorrednern an. Der Abg. Hoffmann meinte, daß auch seine Partei für jeden Seuchenschutz für Menschen und Vieh sei. Der Konservative Graf Carmer stimmte ebenfalls dem Antrage zu, der an die Budgetkommission überwiesen wurde. Dann vertagte sich das Haus. Der Sozialdemokrat Hirsch gab noch eine Erklärung ab, daß seine Partei das Verhalten des Abg. Hoffmann vom Freitag billige. Die Erklärung wurde von den bürgerlichen Parteien mit Lachen aufgenommen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser begab sich Sonnabend abend gegen 10½ Uhr nach dem Anhalter Bahnhof. Dort trafen die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ein. Der Kaiser geleitete seine Schwestern nach dem Königlichen Schloß.

Vom Krönungs- und Ordensfest. In althergebrachter Weise wurde am Sonntag das Krönungs- und Ordensfest im Königlichen Schloß zu Berlin gefeiert. Schon seit mehreren Tagen war in Küche und Keller scharf gearbeitet worden, denn wieder speisten gegen tausend Personen an den Tafeln des Königs. Nach dem Gottesdienst in der Schloßkapelle, in dem Hofprediger Kritzinger über 2. Chron. 15, 7 predigte, begann in verschiedenen Sälen die Galatafel. Nach der Tafel hielten die Kaiserlichen Herrschaften Cercle und beehrten viele der neu Ausgezeichneten durch Ansprachen. Die Namen dieser Ausgezeichneten alle anzuführen, ist natürlich ganz unmöglich, sie beträgt mehrere Tausende. Wir heben aus ihnen nur einige hervor. In Heer und Marine erhielten das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub: Gen. der Inf. Frhr. v. Scheffer-Boyadel, Kommandierender General des XI. Armeekorps; den Roten Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Die Generale der Infanterie v. Boehn, Gouverneur von Ulm, v. Linsingen, Kommandierender General des II. Armeekorps, v. Sperling, Gouverneur von Köln, Gen. der Kav. z. D. v. Damnitz in Eisdorf, zuletzt Remonte-Inspekteur; den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Konteradmiral Lans, Inspekteur des Torpedowesens; der sich kürzlich bei der Bergung des Unterseebootes „U 3" auszeichnete. Unter den höheren Beamten wurde u. a. ausgezeichnet der Polizeipräsident von Berlin, von Jagow, mit dem Kronenorden 3. Klasse. Diese Auszeichnung dürfte wohl wegen der Unruhen in Moabit verliehen sein. — Auch Parla-

mentarier wurden wieder ausgezeichnet. Den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub erhielt D. Graf von Zieten-Schwerin (Mitglied des Herrenhauses). Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe Freiherr von Zedlitz und Neukirch, Seehandlungspräsident a. D. (freikonservativ). — Den Roten Adlerorden 3. Klasse: Dr. Giese, Geh. Justizrat (kons.); Schultz, Landgerichtsrat in Bromberg (Reichspartei). Den Roten Adlerorden 4. Klasse: Dr. Becker, Landgerichtsrat in Köln (Zentrum). Dr. Grégoire (Elsaß-Lothringer). Linz, Oberlehrer in Barmen (freikons.) Meyer, Landgerichtsdirektor in Verden (natl.). Freiherr v. Pfetten, Gutsbesitzer in Ramspau (Zentrum). Dr. Friedberg, Geh. Regierungsrat (natl.). Kaempf, Stadtrat a. D. in Berlin (fortschr. Volkspartei). Dr. Spahn, Oberlandesgerichtspräsident in Frankfurt a. M. (Zentrum). Den Kronenorden 3. Klasse: Dr. Mugdan, Sanitätsrat in Berlin (fortschr. Volkspartei). Schmieding, Landgerichtsrat a. D. in Dortmund (natl.) und Trimborn, Justizrat in Köln (Zentrum).

Der Kronprinz in Indien. Wie aus Mirsapur gemeldet wird, hatte der Kronprinz, den der Gouverneur der United Provinces Sir John Hewett begleitete, kürzlich in den Dschungeln einen sehr guten Jagdtag. Der Kronprinz schoß einen Tiger von nahezu zehn Fuß Länge. Auch Graf Finkenstein erlegte einen prächtigen männlichen Tiger.

Die Kronprinzessin besuchte am Sonnabend die Universität All-Azhar und verschiedene Moscheen in Kairo. Später fand Empfang im Schloß bei der Gattin des Khediven statt. Sonntag vormittag besuchte die Kronprinzessin die deutsche evangelische Kirche und darauf das deutsche Krankenhaus der Kaiserswerther Schwestern.

Aus der Reichshauptstadt.

Ein sehr schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Neuen Krug-Allee zu Treptow. Dort stieß an der Ecke der Baumschulenstraße ein Privatautomobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei der Rechtsanwalt Born aus Berlin sowie der Kaufmann Otto Stern und seine Frau aus Charlottenburg lebensgefährlich verletzt wurden. Kaufmann Stern ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die vier anderen Insassen des Kraftwagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Berliner Messerstecher verhaftet? Man wird sich noch der aufregungsreichen Februartage des Jahres 1909 erinnern, da in der Gegend zwischen dem Schlesischen Busch und der Warschauerbrücke, zum Teil auch in anderen Stadtgegenden Frauen und Mädchen von einem Mann angefallen und durch Messerstiche verletzt wurden. Eine der Verwundeten, die Frau des Droschkenkutschers Schäfer, war an den Folgen der schlimmen Verletzungen gestorben. Jetzt hat die Polizei einen 28 Jahre alten Maler Richard Bennewitz festgenommen, der im dringenden Verdacht steht, jener Messerstecher zu sein. Auch neuerdings kamen wieder mehrere Messerstechereien vor, bei denen ebenfalls stets der Täter entkam. Es muß nun abgewartet werden, ob die Prüfung der einzelnen Fälle eine Identität des Bennewitz mit jenem Messerstecher ergeben wird.

Aus aller Welt.

Von der deutschen Südpolexpedition. Oberleutnant Filchner und Kapitän Vahsel trafen in Christiania ein und wurden vom Vorstand der Geographischen Gesellschaft empfangen. Später gingen die Herren nach Sandefjord, um den Umbau des für ihre Südpolarexpedition gekauften Seehundfängers „Björn" zu besichtigen, das nach seiner Taufe auf den Namen „Deutschland" Anfang Februar nach Hamburg abgeht. Die Mannschaft wird aus Deutschen und Norwegern gemischt sein. „Björns" früherer Kapitän, der Eismeerschiffer Jörgensen, begleitet als Eislotse die Expedition.

Zum belgischen Bergarbeiterausstand. Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter betrug am Sonnabendvormittag noch 15 000. Die nichtorganisierten Arbeiter veranstalten andauernd Kundgebungen vor dem Volkshause und verlangen von dem Bürgermeister ihren Anteil an dem Ergebnis der zugunsten der Ausständigen veranstalteten öffentlichen Sammlung. In Milmort wurde ein Attentat gegen Arbeitswillige verübt, indem mehrere bisher unbekannte Ausständige gegen diese eine Anzahl Revolverschüsse abfeuerten. Ein Arbeitswilliger wurde durch einen Schuß am Kopfe schwer verletzt.

Schlesien von Hochwasser bedroht. Infolge plötzlich eingetretenen Tauwetters, verbunden mit anhaltenden Niederschlägen, sind Queis und Oelsebach bedeutend angeschwollen und stellenweise aus den Ufern getreten. Der Queis mit seinen Nebenflüssen führt gewaltige Wassermassen aus dem Isergebirge mit sich. Der Oelsebach hat weite Wiesen und Ackerflächen unter Wasser gesetzt. In Ratibor ist die Oder auf 4,30 Meter gestiegen und steigt weiter.

Der angebliche Mörder des Rittmeisters von Krosigk, der Arbeiter Fischer aus Hafte, der bisher im Untersuchungsgefängnis in Rodenburg inhaftiert war, wurde von einem Kommando des 74. Infanterie-Regiments abgeholt, um in das Gefängnis des Militärgerichts in Hannover übergeführt zu werden. Auch vor dem dortigen Untersuchungsrichter stellte Fischer den Mord in Abrede. Es sollen sich aber im Laufe der bisherigen Untersuchung gegen Fischer trotz seines Leugnens mehrere Momente ergeben haben, die seine Mitwisserschaft an dem Morde nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen, worauf auch die Aufrechterhaltung des Haftbefehls zurückzuführen ist.

Infolge Einsturzes eines Brückengerüstes in Kerpen (Eifel) wurden zwei italienische und ein deutscher Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Eine Falschmünzerbande. In der Neckarvorstadt von Mannheim wurde eine Falschmünzerbande verhaftet, die gefälschte Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht hatte. Da die Fälschungen außerordentlich gelungen sind, sollen mehrere Tausend Stück abgesetzt sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Gattenmörderin. In der Münchener Schwurgerichtsverhandlung wurden am Montag von weiteren Sachverständigen die Gutachten über die Angeklagte gehört. Prof. Dr. von Gadden kam zu dem Schluß, daß bei Begehung der Tat eine akute Geistesstörung vorlag, so daß in jenem Affekte die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Er hält die Frau Herberich für gemeingefährlich und ist der Ansicht, daß sie schon längst in eine Irrenanstalt gehörte. Der Landesgerichtsrat Dr. Kuehr erachtet dagegen, daß die Frau in großem Affekt gehandelt hat, doch sei er nicht gewiß gewesen, daß § 51 vorläge. Der Nervenarzt Dr. Mainzer hat den schwersten Zweifel, daß die Angeklagte bei der Tat zurechnungsfähig war, er glaubt vielmehr, daß sie sich in krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, die ihre freie Willenstätigkeit ausschloß. Der Oberarzt des Nürnberger Krankenhauses Dr. v. Rad hält die Angeklagte für eine psychopathische Person, aber sie sei nicht als geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches anzusehen. Hierauf erklärte der Vorsitzende die Beweisaufnahme für geschlossen. Als der Staatsanwalt sein Plaidoyer mit den Worten beginnt: ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Angeklagte am 27. April ihren Mann vorsätzlich getötet hat, schreit die Angeklagte gellend auf und wirft sich vor dem Richtertisch zu Boden und schlägt unter krampfartigen Zuckungen wild nach allen Seiten um sich. Nach einer halbstündigen Unterbrechung setzte der Staatsanwalt sein Plaidoyer fort und schließt mit dem Antrag, die Anklage des Todschlages unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig zu sprechen.

Die Gattenmörderin. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen die Frau des Rektors Herberich erklärten verschiedene Polizeibeamte, die die Angeklagte nach der Tat festnahmen, sie habe davon gesprochen, daß alles aus einem Streit entstanden sei. Ihr Mann habe sie beschimpft und „Dreckweib" genannt; als sie ihn auf der Treppe traf, da habe sie in der Erregung losgeschossen. Vor dem Untersuchungsrichter hat die Angeklagte die Absicht der Tötung gleichfalls nicht zugegeben, sie behauptete, ziel- und planlos gehandelt zu haben. Die Urteile der beiden Sachverständigen gingen etwas auseinander. Beide geben zu, daß die Angeklagte erblich schwer belastet ist, und daß die Tat im Affekt geschehen ist. Während der Landgerichtsarzt Dr. Frickinger aber zu dem Schluß kam, daß eine Bewußtlosigkeit im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches nicht vorlag, hegte Dr. Klueber von der Irrenanstalt Erlangen Zweifel daran, ob die Angeklagte im Augenblick der Tat ihre freie Willensbestimmung hatte.

Die Moabiter Krawallprozesse. Gegen das Urteil im ersten Moabiter Krawallprozeß, das am 11. Januar d. J. von der vierten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin gefällt worden ist, haben neun Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dazu gehören u. a. der Schlosser Paul Bock, der wegen schwerer Körperverletzung und Beleidigung zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, der Arbeiter Otto Tiedemann, der wegen Landfriedensbruchs 1 Jahr 6 Monate Gefängnis erhielt, und der Arbeiter Heide, der mit neun Monaten Gefängnis bestraft wurde. Die Staatsanwaltschaft hat ihrerseits auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

In der Schwurgerichtsverhandlung, dem zweiten Moabiter Prozeß, wurden am Montagvormittag die Plaidoyers beendet, worauf sich die Geschworenen zur Beratung zurückzogen.

Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

(Nachdruck verboten)

„Sie machen uns unsere Aufgabe schwerer, als Sie glauben, Herr von Randow," sagte sie leise. „Wir sind nach Deutschland geschickt worden, um einen Mann zu richten, der etwas Schlimmeres ist als eine Bestie. Und nun finde ich in Ihnen einen Mann von Ehre — einen Mann, der ein Versprechen hält, trotzdem es ihm das Leben kostet, und der sich überhaupt wie ein Kavalier benimmt. Ich muß den Auftrag erfüllen, der mir geworden ist — wenn ich es auch noch so sehr bedauere, ich bin gezwungen, so zu handeln. Aber können Sie es uns nicht ein wenig leichter machen?"

„Ich begreife nicht recht, was Sie darunter verstehen," erwiderte Burkhardt, von den Worten der Französin aufs höchste überrascht. „Ich habe mich vollkommen in Ihre Hände geliefert, und — —"

Berthe unterbrach ihn durch eine ungeduldig abwehrende Handbewegung.

„Ja gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich dachte gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie wir sie motivieren und vor uns selber verantworten können. Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie dazu veranlaßte, gegen den Orden der Freunde in so gemeiner Weise zu handeln, und besonders, warum Sie Lukyn und seine ganze Familie vernichteten?"

Noch ehe er irgend etwas hatte antworten können, fuhr sie rasch und eindringlich fort:

„Eine Erklärung liegt ja sehr nahe. Sie sind in einem Irrenhause gewesen; nicht wahr, damals waren Sie nicht geistig gesund? — Ein Wahnsinnsanfall war schuld an Ihrem Verrat?"

Burkhardt konnte nur verständnislos den Kopf schütteln. Er wußte ja nicht, was die Rache des Ordens der Freunde über Paul von Randow heraufbeschworen hatte.

Berthe bemerkte seine Verständnislosigkeit wohl und legte sie in ihrer Weise aus.

„Sicher, es ist so, wie ich vermutete," sagte sie schnell und beinahe freudig. „Sie haben damals als Irrer gehandelt, nun kann ich doch Ihr damaliges Benehmen und das, was Sie heute zeigen, zusammenreimen. — Aber es will mir fast als zu grausam erscheinen, daß wir Sie für etwas bestrafen sollen, das Sie in geistiger Umnachtung begingen."

In diesem Augenblick kam Fermor wieder herein, und Burkhardt war froh, daß er auf diese Weise der Notwendigkeit überhoben war, auf die letzten Worte der Französin zu antworten. Der Amerikaner schien sich gefaßt zu haben, oder er verstand seine Gemütsbewegung sehr gut zu verbergen. Er vermochte sogar leicht zu lächeln, als er zu Burkhardt sagte:

„Sie werden mein Benehmen verzeihen, Herr von Randow. Ich begreife in der Tat nicht, wie ich mich so weit vergessen konnte. — Euch beiden brauche ich wohl nicht erst lange zu versichern, daß ich nur in einem Augenblick so handeln konnte, da ich anderthalb Flaschen Wein getrunken. Ich vertrage eben keinen Alkohol."

Berthe nickte nur kurz, Boules aber schüttelte dem anderen bieder die Rechte. Und der Zwist von vorhin schien damit tatsächlich vergessen.

Die Französin wollte eben da fortfahren, wo sie vorhin durch den Eintritt des Kleinen unterbrochen worden war, als Burkhardt ihr hastig zuvorkam:

„Ich bin der Meinung, daß es besser ist, wir betrachten das Thema nun als erledigt," sagte er. „Ich meine nur, daß wir mit der Sache nicht mehr lange zu zögern brauchen."

„Sie meinen, daß es schon vor der verabredeten Stunde geschehen soll?" fragte Boules.

„Jawohl! — Alle Vorbedingungen sind ja erledigt. Warum sollen wir das zufällige Zusammentreffen hier im Hotel nicht ausnützen? Es ist um zwölf oder eins nicht dunkler als jetzt, und da draußen hält sich in dieser Stunde so wenig ein Mensch auf wie später. Ja, für Sie ist es sogar sicherer, wir gehen jetzt ans Werk. Der letzte Zug von Littleham nach Exmouth, der Anschluß an den Londoner Expreßzug hat, geht um dreiviertel zwölf. Jetzt ist es noch nicht ganz elf; Sie könnten ihn also erreichen, wenn wir nicht mehr länger zögern. Und mir ist jede Minute qualvoll, die wir noch hier zubringen müssen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?"

Berthe schien einen Augenblick zu überlegen. Dann wandte sie sich an die beiden anderen.

„Ich überlasse es Euch, darüber zu entscheiden! Meiner Meinung nach gibt es kein Hindernis, das uns veranlassen könnte, die — die Sache noch länger aufzuschieben."

„Ich bin vollkommen einer Ansicht mit Herrn von Randow," sagte Boules.

Fermor aber klopfte dem Pseudo-Freiherrn bewundernd auf die Schulter.

„Ich habe es gleich bemerkt, daß Sie ein ganzer Mann sind," sagte er. „Ein anderer würde getrachtet haben, jede Minute auszunützen, die ihm noch bleibt. Sie machen es gerade umgekehrt — wirklich, Sie sind ein ganzer Mann."

Das Wort mußte ihm besonders gefallen; denn er nickte ein paar Mal vor sich hin und wiederholte dann noch einmal:

„Ein ganzer Mann."

Die Französin erhob sich und ging einige Male im Zimmer auf und ab, als könne Sie zu keinem rechten Entschlusse kommen. Plötzlich aber blieb sie stehen und warf den Kopf zurück.

„Wie Sie es wünschen," sagte sie hart. „Mit einer Stunde ist ja auch am Ende für sie nicht das mindeste gewonnen."

Es wurde beschlossen, daß die beiden Amerikaner als Erste das Hotel verlassen und sich nach den Klippen begeben sollten. Zehn Minuten später würde ihnen dann Wolfgang folgen; er sollte am Rande der Klippen entlang gehen, bis er an das kleine Wäldchen hinter dem Flaggenmast kam. Dort würde es geschehen.

Es war gerade die Stelle, an der Wolfgang am Morgen hinuntergeklettert war. Und der Gedanke kam ihm, wie viel besser es für ihn gewesen wäre, wenn er bei dem waghalsigen Versuch hinabgestürzt wäre.

Fermor gab ihm noch einmal die freundliche Versicherung, daß er ein beinahe unfehlbarer Schütze sei und daß er darum schnell und schmerzlos sterben würde. Boules streckte ihm sogar die Hand entgegen, die Burkhardt in einer Art Galgenhumor herzhaft drückte und schüttelte.

„Es wäre mir lieber gewesen, wenn wir hätten Freunde werden können," sagte der lange Amerikaner dabei. „Aber man muß es tragen können. Jetzt verabschieden wir uns in bestem Einvernehmen; wenn wir uns wiedersehen, sind wir erbitterte Feinde."

Und Fermor wandte sich, als er schon in der Tür stand, noch einmal um.

„Es ist schade — wirklich schade!" sagte er dabei. „Denn, wie gesagt — Sie sind ein ganzer Mann."

Dann schloß sich die Tür hinter ihnen, und Wolfgang war mit der Französin allein. Berthe hatte sich so gesetzt, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und verhielt sich zunächst schweigend.

Dann aber sprang sie erregt auf und begann von neuem im Zimmer auf und ab zu gehen. Wolfgang sah, daß ihr Gesicht einen beinahe traurigen Ausdruck hatte.

Sie zog ihre Uhr und betrachtete eine Weile das langsame Vorrücken des Zeigers. Dann aber steckte sie sie schnell wieder ein.

„Es ist gräßlich!" stieß sie hervor. „Gräßlich!"

Wolfgang lachte bitter auf.

„Wie können Sie sich über den Mord —" er betonte das Wort — „den Mord eines Einzelnen aufregen, Miß Ravenaud? — Sie — die unbedenklich ein Schiff in die Luft sprengen wollten, das fünfzig Personen und mehr trägt!"

Leidenschaftlich heftig wandte sie sich um.

„Wie können Sie jetzt lachen?" schrie sie beinahe. „O, ich verwünsche, daß Sie es können! — Wären Sie weiter vor uns geflohen, wären Sie uns feige ausgewichen — tausendmal hätte ich Sie umbringen können, mit meinen eigenen Händen, wenn es sein mußte! — Aber daß Sie so tapfer waren — so stark! — Sie wissen ja nicht, wie ich Mut und Stärke liebe, anbete — wie ich alles hasse, was niedrig und feige ist. Und Sie wurden mir als niedrig und feige geschildert, Randow, als eine Bestie, die man zertreten müsse und vernichten. — — Hundert Schwächlinge will ich morden, ohne mir Gewissensbisse zu machen, nicht aber einen Mann, wie Sie es sind, einen kraftvollen, energischen, mutigen Mann, der lachen kann, wenn er in den Tod geht!"

Wie ein Strom, der alles mit sich fortreißt, waren die Worte aus ihrem Munde gekommen. Sie wußte wohl selbst nicht, wie schön sie in diesem Augenblick war.

Und auch der Mann, an den ihre Worte gerichtet waren, sah es nicht. Er hatte sich von ihr abgewendet und blickte durch das Fenster in die Winternacht hinaus.

Seine Erwiderung klang hart und kalt.

„Es hat in Ihrer Macht gelegen, den Mord zu verhindern," sagte er ruhig. „Aber es wäre nicht gut für Sie gewesen, Berthe Ravenaud. Hätte ich noch eine Woche zu leben, so wäre es mir die wichtigste Aufgabe, Sie durch eine Anzeige bei den Gerichten unschädlich zu machen, Sie und Ihre Spießgesellen. Sie haben also keine Ursache, über mein Schicksal zu klagen. — Mein Handeln wurde mir durch die Gesetze der Ehre, in denen ich erzogen worden bin, zur Pflicht gemacht. Ob Sie mich bewunderten oder nicht, hatte darauf natürlich keinen Einfluß und ist mir auch sehr gleichgültig. Die Gefühle von Verbrechern interessieren mich nicht."

Es wurde ganz still in dem Zimmer. Es war dem Gesicht der Französin nicht anzusehen, wie die Worte des Mannes auf sie gewirkt hatten. Ihre Züge hatten eine steinerne Unbeweglichkeit angenommen, während sie sich langsam wieder setzte.

„Es tut mir leid, daß ich mich habe gehen lassen," sagte sie, anscheinend ganz ruhig. Dann verharrte sie im Schweigen, bis Wolfgang plötzlich seinen Hut vom Tische nahm und sich der Tür zuwandte.

„Ist es Zeit?" fragte sie. „Gute Nacht denn, Herr von Randow."

Alle Erregung schien von ihr genommen. Als Wolfgang jedoch von der Tür aus noch einmal zurückblickte, sah er, daß sie den Kopf auf die Arme gelegt hatte und bitterlich weinte. — — —

Es war eine merkwürdig helle Nacht. Schon von weitem konnte er den Flaggenmast erkennen, und wie eine dunkle Wand hob sich das Gehölz, darin ihn sein Schicksal erreichen sollte, vom Horizonte ab. An der gleichen Stelle wie am Morgen bog er vom Wege ab und ging bis zum Rande der Klippen.

Es war ganz windstill geworden, und die Oberfläche des Meeres lag vollkommen ruhig. Nur gerade unter ihm ertönte ein einförmiges Rauschen — die Brandung, die sich an dem Felsen brach.

Als er nach der Stelle hinüberblickte, wo er zum Meere hinuntergestiegen war, bemerkte er auf dem schmalen Streifen Strand einen schwachen Lichtschein. Er erinnerte sich, daß Boules eine kleine Laterne bei sich hatte, als er das Hotel verließ. Aber was tat der Amerikaner dort unten? Warum hatte er in der Nacht den gefährlichen Abstieg gewagt?

Er zerbrach sich jedoch nicht lange den Kopf darüber und ging langsam nach der verabredeten Stelle hinüber. Er kam an dem Flaggenmast vorbei, der sich in der Dunkelheit gespenstisch ausnahm, und erreichte bald die ersten Büsche.

Nun hielt er sich etwas mehr landeinwärts und begann, am Anfang des Gehölzes auf und nieder zu gehen. Jeden Augenblick erwartete er die tödliche Kugel — aber alles blieb still, nichts rührte sich.

Er wurde ein wenig nervös. Die Minuten dehnten sich ihm zu Stunden und er atmete erleichtert auf, als er endlich, etwa hundert Meter von sich entfernt, die Umrisse einer menschlichen Gestalt gewahrte.

Er selbst befand sich gerade im Schatten eines dichten Busches. Langsam ging er vorwärts — nur fünf Schritte noch, so würde er die schützende Dunkelheit verlassen, und die gräßliche Tat konnte geschehen.

Fortsetzung folgt.